

Arader Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Arab: Mit Postgebühren: Ganzjährig 14 fl. - kr. Halbjährig 8 fl. - kr. Vierteljährig 3 fl. 50 - kr.

Insertions-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr.

Aufträge für Inserate

übernehmen anstands die Herren Kaufmann & Fogler in Wien (Postgasse Nr. 9), Sauerbrey, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Hoff, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schaf & Comp. in Leipzig und A. Doppel in Wien.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Treinitz'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

In commercieller Richtung Organ der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse.

vom 13. September.

Table with columns for various stocks and bonds, including Anglo-Oest. Bank, Creditanstalt, and various railway shares.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing bank and industrial shares such as Anglo-Oest. Bank, Creditanstalt, and others.

Eisenbahn-Actien.

Table listing railway shares including Nordbahn, Südbahn, and others.

Pfandbriefe.

Table listing mortgage bonds from various banks and institutions.

Lotterie-Effecten.

Table listing lottery tickets and other financial instruments.

Devisen.

Table listing exchange rates for various currencies.

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 13. September.

Summary table of the closing prices for various securities on the Vienna stock exchange.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien.

vom 14. September.

Table showing telegraphic exchange rates for government securities.

Protocollirte Preis-Notirungen der Arader Lloyd-Gesellschaft

vom 14. September.

Table listing prices for various commodities like wheat, flour, and oil.

Wien, 13. September.

Textual report on the Vienna market, discussing the state of the stock exchange and commodity prices.

Wien, 13. September.

Textual report on the Vienna market, continuing the discussion on market conditions.

Witterung: nach heftigem Platzregen heiter und milde.

Stimmung im Getreidegeschäfte ruhig, an Schläffen wurden bekannt 3000 Centner Weizen à 84 1/2 pfd. ab Bahn à fl. 4.20, 400 Centner Roggen à fl. 3.70-3.75.

Table with columns for 'Nominal Betrag', 'Gelegte Einzahlung', 'Neuiges Erträgnis', 'Geld', and 'Waare'.

Verkehr stille, Straßenbahn fl. 6 unter pari begeben.

Privat-Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 14. September. Ausländer Berichte besser, Weizenstimmung angenehmer, Preise fest behauptet, alles andere spärlich verkehrt, unverändert. Spiritus 45 1/2-45 3/4 kr. per Grab.

Wien, 13. September.

Textual report on the Vienna market, discussing the state of the stock exchange and commodity prices.

Wien, 13. September.

Textual report on the Vienna market, discussing the state of the stock exchange and commodity prices.

Wien, 13. September.

Textual report on the Vienna market, discussing the state of the stock exchange and commodity prices.

Wien, 13. September.

Textual report on the Vienna market, discussing the state of the stock exchange and commodity prices.

Einladung zur Pränumeration

auf das vierte Quartal

— October, November, December 1869 —

„Arader Zeitung.“

Pränumerations-Preise:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.	Ganzjährig	16 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "	Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "	Vierteljährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Indem wir hiemit zur Erneuerung, respective zum Beitritt zur Pränumeration höflichst einladen, sprechen wir die Bitte aus, die Pränumeration um so gewisser **noch im Laufe dieses Monats** gütigst veranlassen zu wollen, als wir zum Beginn des neuen Quartals — ohne Ausnahme — nur jene Exemplare versenden werden, welche bis zum 30. d. M. pränumerirt worden sind.

Die Pränumerationsgelder bitten wir **franco** einzusenden zu wollen.

Arad im September 1869.

Die Administration.

Ungarn und die österreichische Nationalbank.*)

Das Communiqué der Nationalbank vom 4. d. M. hat in allen betreffenden Kreisen gewaltige Aufregung hervorgerufen. — Bei uns in Ungarn hat diese letzte Entschliessung der Nationalbank, abgesehen von den Erörterungen über die Zweckmäßigkeit oder Schädlichkeit derselben, überdies zu einer heftigen Agitation Anlass gegeben, deren Ziel nichts Geringeres ist, als Ungarn von der Suprematie der Wiener Monopolbank zu befreien.

Auf welchem Wege dies erreicht werden soll, darüber ist man noch nicht einig; auf der einen Seite will man das Privilegium der österreichischen Nationalbank ganz einfach als in Ungarn null und nichtig erklären und eine selbstständige ungarische Nationalbank errichten; auf der anderen Seite wird man sich damit begnügen, die österr. Nationalbank zu einer Theilung ihres Metallsfonds und zur Gründung einer selbstständigen ungarischen Zettelbank in Pest zu zwingen.

Wir sind nun die Letzten, die da verkennen würden, welche schreiende Uebelstände das gegenwärtig zwischen Ungarn und der österr. Nationalbank bestehende Verhältnis für unser Land im Gefolge hat. Wir wissen recht gut, daß dieses Verhältnis uns alle Uebelstände, die mit dem Zettelbankmonopol verbunden sind, empfinden läßt, ohne daß wir einen einzigen jener Vortheile genießen würden, welche das Monopolsystem dem Freibanksystem gegenüber besitzt, und wir waren seitherzeit auch die Ersten, die mit aller Energie auf jene Uebelstände hinwiesen und die Mittel zu ihrer theilweisen Beseitigung angaben.

Wir finden es aber höchst sonderbar, daß die Agitation ihren Ausgangspunkt gerade von jener Maßregel der Nationalbank nahm, die wir nicht anerkennen, als die vernünftigste zu bezeichnen, welche die Leitung dieses Institutes seit Jahren beschlossen hat. Niemand wird leugnen, daß in Wien, wie in Pest, die Ueber speculation, der Börsenschwindel, zu einer Höhe gestiegen waren, die eine Krise unvermeidlich machten. Die Börsen beider Plätze hatten in den letzten Zeiten Werthe angenommen, die sie nicht verdauen konnten und nicht zufrieden damit, mit diesen neuen, zum Theil noch in der Luft schwebenden Werthen einen so verwegenen Agioshandel getrieben, daß der Zusammenbruch von jedem Vernünftigen vorhergesehen werden konnte und daß nicht die endliche Erfüllung dieser Prognose, vielmehr der Umstand der Bewunderung erregen muß, daß diese Erfüllung erst jetzt eingetreten ist. Das Verbrechen der Nationalbank war es, daß sie diesem Schwindel durch ihre, der Börse nur zu reichlich zur Verfügung gestellten Geldmittel unterstützte, ein Fehler war es, daß sie den Schritt, zu welchem sie sich in der vorigen Woche entschloß, nicht schon vor Monaten that. Hierüber verdient die Vorwürfe und Anklagen, ihr jedoch daraus einen Vorwurf zu machen, daß sie die so lange verabsäumte Pflicht endlich doch erfüllt hat, ist geradezu lächerlich. Man sagt, sie hätte die Ablosung der zweifelhaften Börsenwerthe schon früher, mehr allmählig vornehmen sollen. Wissen diese wohlmeinenden Rathgeber denn nicht, daß Schwindel und Ueber speculation zu jenen Krankheiten gehören, zu deren Erkenntnis der Patient erst dann gelangt, wenn die Krise ausgebrochen ist? Wissen sie nicht, daß schonende Palliativmittel in solchen Fällen stets nur die Folge gehabt haben, daß rasch fortgeschritten und fortgeschwindelt wurde, bis dann die Krise endlich doch ausbrach, und zwar um so verderblicher, je länger sie durch schonende Quacksalbereien hinausgeschoben war. Die Nationalbank konnte überdies gar nicht Anders handeln, als sie gethan, ohne sich selbst sehr ernstlichen Gefahren auszusetzen, und wir glauben denn doch, daß die Pflicht der Selbsthaltung selbst von einer Monopolbank nicht außer Acht gelassen werden darf.

Nun behaupten aber die meisten hiesigen Journale, daß die Maßregel der Nationalbank für Wien allerdings am Plage gewesen sein mag, daß aber Pest durch dieselbe ganz unverschuldet in die Wiener Deroute mit hineingezogen wurde. Die Betreffenden behaupten, die Pest-Börse habe eigentlich gar nicht geschwindelt, die Wiener Börse sei an dem ganzen Unglück Schuld und sie hätte es daher auch ganz allein tragen sollen. Wir können nun den betreffenden Journalen durch Citate aus ihren früheren Nummern beweisen, daß sie noch vor wenigen Wochen ganz anderer Ansicht waren, daß sie mit uns im Verein die Pest-Börse der Ueber speculation, des Schwindels anklagten, und als unabwendbare Folge dieses Schwindels das projectirte, was nun eingetreten ist. Wir bedürfen jedoch dieses Beweises nicht, wir wollen die Betreffenden bloß fragen, ob es denn, seitdem in Pest eine Effectenbörse existirt, überhaupt einen Zeitpunkt gegeben hat, wo diese unsere Effectenbörse nicht nach der Pfeife des übermächtigen Wiener Platzes hätte tanzen müssen, und ob sie denn in der That glauben, daß dies anders werden wird, wenn wir eine selbstständige ungar. Nationalbank erhalten? Die Wechselbeziehungen zwischen Wien und Pest sind so zahlreich, und die Geldmacht des ersteren Platzes dem unsrigen gegenüber ist eine so erdrückende, daß unsere Börse noch viel Jahre hinaus der süßsame Satellit der Wiener Börse wird bleiben müssen, mag da geschähen was immer. Wir wissen recht gut, daß diese Wahrheit sehr bitter klingt, und wir sind nicht weniger, als erbaut darüber, sie anerkennen zu müssen — hinwegsprachen läßt sie sich jedoch nicht. Zum Troste

*) Bei dem allgemeinen Interesse, welches die Frage der Nationalbank in allen Kreisen wahrerufen, glauben wir den obigen Artikel, welcher dem „Ungar. Actionär“ — wie er versichert — von „guter Hand“ zugekommen, reproduciren zu sollen. Am. d. Red.

für unsere Patrioten wollen wir übrigens darauf hinweisen, daß selbst Paris und London von den Ereignissen an der Wiener Börse in Mittheilung gesetzt wurden, trotzdem diese Plätze durchaus nicht von der Nationalbank abhängen, in verhältnißmäßig nur losem Verkehr mit Wien stehen, zudem wohl um einige Millionen reicher sein mögen, als Pest.

Wozu also soll es dienen, eine Ercheinung, die in unabhängigen Verhältnissen begründet ist, die überdies längst vorhergesehen wurde, ganz auf Rechnung einer Maßregel zu setzen, die zudem in ihren Folgen nur heilsam werden kann. Wir haben geschwindelt, wir haben über unsere Kräfte speculirt und sollten nun die Folgen als Männer ertragen; eine ungarische Nationalbank hätte nicht anders handeln dürfen, als es die österreichische gethan hat; hätte sie es versucht, so hätte sie das Schicksal der unglücklichen Hauffspeculation theilen müssen, sie hätte sich vergeblich dem Anprall der Wiener Deroute widersetzt, sie wäre zu Grunde gegangen.

Sobiel über die Klagen wegen der Bankmaßregel vom 4. September. Die gegenwärtig angeregte Agitation bedingt jedoch diese Klagen bloß als Vorwand; zum Ziel hat sie die Errichtung einer selbstständigen ungar. Nationalbank, welche für die Zukunft dazu beitragen soll, unseren Platz nach Möglichkeit aus der Abhängigkeit Wiens zu befreien. Wir wollen nun nicht leugnen, daß wir eine ungar. Nationalbank der Filiale der österreichischen N.-B. in Pest weitaus vorziehen würden; trotz all des früher Gesagten kann nicht geleugnet werden, daß in der That die Errichtung einer solchen ungar. Zettelbank ein gewaltiger Schritt zur Selbstständigkeit wäre. Trotzdem erklären wir uns aufs Entschiedenste gegen die angeregte Idee; wir verweisen die im „N. fr. Lloyd“ geforderte Cassirung des österreichischen Bankprivilegiums für Ungarn verbunden mit Errichtung einer eigenen ungar. N.-B. und wir verweisen nicht minder die im „P. Lloyd“ angeregte Zweitheilung der österr. N.-B. Wir haben hierfür zwei Gründe: 1. halten wir beide Ideen für unausführbar oder doch mit großen Opfern verbunden, daß denselben die gewonnenen Vortheile keineswegs die Waage halten würden; zweitens sehen wir in der Durchführung welcher immer dieser beiden Ideen die Verewigung des Monopolbanksystems für Ungarn, die entgeltliche Festsetzung des Freibanksystems, welches nach dem bisherigen Gange der Ereignisse auf den besten Wege war, in Ungarn zur Geltung zu gelangen, und wir würden daher die Errichtung einer ungar. N.-B. auf Tod und Leben bekämpfen, selbst wenn wir dieselbe ganz ohne Opfer erhalten könnten.

Daß die vom „N. fr. Lloyd“ geforderte, ganz selbstständige ungar. N.-B. derzeit eine Unmöglichkeit ist, hat das genannte Blatt selbst eingestanden. Oder glaubt der „N. fr. Lloyd“ wirklich, daß er es in Ungarn bloß mit Kindern zu thun hat, die man mit dem Versprechen nachführen kann: man werde ihnen schon sagen, wohin der Weg führe, wenn sie nur erst hübsch folgjam hinterdrein trüppeln Aufgefördert, die Mittel und Wege anzugeben, durch welche die Errichtung der ungar. N.-B. möglich gemacht werden soll, antwortete der „N. fr. Lloyd“, er werde dies thun, wenn erst einmal die Einrichtung dieser Bank beschlossene Sache sein werde. Wir wissen nicht, wo es Sitte ist, erst Beschlüsse zu fassen, und hinterdrein zu untersuchen, ob die Beschlüsse auch ausführbar seien; hier zu Lande befolgt man die entgegengesetzte Prozedur, man sagt nur Entschliessungen, von deren Durchführbarkeit man sich früher überzeugt hat und kümmert sich wenig um die Lamentationen jener Schwärmer, deren fruchtbarer Fantasie alle Augenblicke Pläne zu neuen Luftschiffen entwirft und die dann über Kleinmüthigkeit und Engberzigkeit klagen, wenn man ihnen nicht hilft, diese Luftschiffe auszubauen. Daß der Artikelschreiber des „N. fr. Lloyd“ selbst nicht weiß, wie er sein Wollen in Können verwandeln soll, leuchtet übrigens auch aus der naiven Gegenfrage hervor, ob denn er daran Schuld sei, daß Ungarn der Nationalbank gegenüber in eine so ungünstige Lage gerathen sei? Wahre, das hat Niemand behauptet! Der Artikelschreiber ist vornehmlich an den Ausgleichsgelegen und an allen ihren Konsequenzen so unschuldig, wie ein neugeborenes Kind, — aber er wird uns doch zugeben, daß dies eine höchst gleichgültige Sache ist. Ob den Mitarbeitern des „N. fr. Lloyd“ die durch die 1867-er Gesetze geschaffene finanzielle Situation gefällt oder nicht, das macht der österr. N.-B. voraussichtlich die geringsten Sorgen, und wenn daher das Geheimmittel des Artikelschreibers etwa darauf hinauslaufen sollte, daß man die ihm mißliebige Situation einfach als nicht vorhanden betrachten möge, so kann er diesen Rath ohne großen Schaden für das Vaterland immerhin für sich behalten.

Aber auch die im „P. Lloyd“ angeregte Idee halten wir für eine solche, die nur mit unvernünftigen Opfern ins Leben gerufen werden kann. Es ist allerdings wahr, daß wir der N.-B. gegenüber de jure vollkommen freie Hand haben, daß das Privilegium derselben von uns niemals anerkannt worden ist, und daß daher unsere Regierung wohl in der Lage wäre, eine sehr bedeutende PreSSION auf die Entschliessungen jener Bank zu üben — wenn Oesterreich nicht unser Bundesgenosse, und die schwebende Notensituation nicht eine gemeinsame wäre. Diese zwei Umstände hindern uns, gegen die N.-B. mit jener Energie aufzutreten, die dazu notwendig wäre, um dies Institut zu zwingen, in die Zweitheilung seines Metallsfonds zu willigen. Oder bezweifelt etwa der Antragsteller im „P. Lloyd“, daß die Bankactionäre sich seinen Propositionen aufs Äußerste widersetzen würden, und daß höchstens die Drohung, die österr. Banknoten an den ungar.

Staatscassen nicht an Zahlungsbilanz anzunehmen, ihre Einwilligung erpressen könnte? Und daß eine solche Drohung, wie die Verhältnisse heute stehen, von der ungar. Regierung nicht ernst gemeint sein kann, das wissen die Bankactionäre recht gut, falls nicht etwa bis dahin der „N. fr. Lloyd“ sein Geheimniß ausgeplaudert und uns das Mittel angegeben haben wird, wie wir das Bankprivilegium beseitigen können, ohne uns und den Nachbarstaat den furchtbarsten Erschütterungen auszusetzen. Wir sind eben der Nationalbank gegenüber zwar nicht rechtlich, aber durch die Gewalt der thatsächlichen Verhältnisse gebunden, und deshalb kann unsere Regierung der Nationalbank gegenüber nicht befehlend, sondern bloß unterhandelnd auftreten. *)

Doch nehmen wir an, daß irgend welche Beweggründe das Bankparlament veranlassen würden auf die Vorschläge des „Pester Lloyd“ einzugehen, oder etwa gar vor den Drohungen des „N. fr. Lloyd“ aus Ungarn ganz zu retiriren, ohne daß es nöthig wäre, vorher die 80 Millionen Schuld Oesterreichs der Bank zurückzahlen, und die Staatsnoten einzulösen — so würden wir doch die Errichtung einer ungar. N.-B., oder was daselbe ist, die Zweitheilung der österr. Bank in eine österreichische und ungarische als ein Unglück für Ungarn betrachten. Das bisherige Gebahren der österr. N.-B. hat in Ungarn nicht nur dies Institut allein, sondern das Monopolbanksystem überhaupt gründlich verhaßt gemacht; unsere Regierung sieht sich geordneten finanziellen Verhältnissen gegenüber, sie hat bisher der Stütze, welche eine jede Monopolbank für eine jede Regierung ist, entzogen können, und sie wird hoffentlich auch in den nächsten Jahren nicht in die Lage kommen, sich nach einer solchen Helferin in der Noth sehnen zu müssen. Wir sind überzeugt, daß wenn bei Ablauf des Bankprivilegiums jene beachtliche Partei, die heute schon für das Privileg der Bankfreiheit einzustehen bereit ist, nicht aller Energie und allen Geschickes entbehrt, das Reich des Bankmonopols mit seinen Fehlern und Uebeln in Ungarn für immer zu Ende sein wird. Erachtet man aber heute eine ungar. N.-B., so ist diese Hoffnung auf lange Zeit hinaus vernichtet. Eine solche ungar. N.-B. würde hier festen Fuß fassen, sie würde eine bedeutende Partei für sich gewinnen, und es würde dann jahrelanger Kämpfe bedürfen, um das zu erreichen, was uns nach Ablauf des österr. Bankprivilegiums als reife Frucht ganz von selbst in den Schoß fallen würde. Wir befürchten nicht, daß wir in dem jetzt begonnenen Kampfe für die Bankfreiheit lange Zeit ganz vereinsamt stehen werden. Wir erwarten einen Bundesgenossen vor Allem im „N. fr. Lloyd“ zu finden. Dem Artikelschreiber, der die Errichtung der ungar. Nationalbank beantragt hat, empfehlen wir „La liberte des Banques par L. E. Horta“, herausgegeben 1866 bei Guillaumin & Comp. in Paris zur Lectüre. Ein vorzügliches Buch das, das Beste vielleicht welches für die Bankfreiheit geschrieben worden ist; wir hoffen es wird ihn befehlen.

Um aber die finanzielle Unabhängigkeit Ungarns von der Wiener Leitung der österr. Nationalbank zu erlangen, ist es gar nicht notwendig, auf die Projecte des „N. fr. Lloyd“ oder des „Pester Lloyd“ einzugehen. Bei jener Abmachung, die bei Gelegenheit der Reduction des Bankcapitals, zwischen unserem Finanzminister und der Nationalbank stattfand, behielt sich Ersterer das Recht vor, die Erhöhung der Dotation für die Pester Filiale, sowie die Errichtung neuer Filialen in Ungarn zu verlangen. Herr v. Pöthy möge nun von diesem Rechte etwas ausgiebiger Gebrauch machen, überdies aber möge er darauf dringen, daß die Leitung der Pester Filiale unabhängig gestellt werde von der Wiener Leitung und hinsichtlich nur dem Bankparlament unterstellt sei; außerdem kann unser Finanzminister verlangen, daß ihm bei Ernennung des Bankgouverneurs, wie dem österreichischen Finanzminister bei Ernennung des Wiener Bankgouverneurs. Das sind Forderungen, welche die Bank zugestehen kann, da sie in keinem Punkte dem Vortheile ihrer Actionäre zuwiderlaufen und die Einheit der Bank in Nichts alteriren. Die Unabhängigkeit der Pester Bankleitung von der Wiener Bankleitung und die Einsetzung eines ungarischen Regierungsausschusses, auf dieselbe beeinträchtigt das Bankinteresse nicht, ja sie dürfte durch ausgiebiger, rationeller Ausnutzung des ungarischen Geschäftes für das Institut sogar mit erheblichen Vortheilen verbunden sein; und diese Unabhängigkeit genügt doch den Ansprüchen unseres Platzes.

Journalstimmen.

Arad, 14. September.

Baron Sigmund Kemény spricht in „Napló“ die Ansicht aus, daß die Einführung der Clature kaum zu vermeiden sein wird. Es sei eine leidige Gewohnheit eines großen Theiles der Abgeordneten, immer und über Alles lang und breit zu sprechen, sich in Dinge einzulassen, die sie nicht einmal zum Gegenstande des Studiums gemacht, und bei jeder Gelegenheit mit den Wählern locutirend, zum Fenster hinaus zu sprechen. Heute, wo Thaten und nicht Worte verlangt werden, wo die Reformen drängen, sei eine solche Zeitverschwendung vom großen Schaden und müsse hinfänglich gehalten werden.

Als Einleitung zu einem Artikel gegen die Disciplinargewalt der Klöster erzählt „Napló“ die Geschichte des vor einiger Zeit in demselben Blatte erschienenen Artikels des Bischofs Daniell für die Aufrechthaltung der Klöster.

Was die Klosterfrage selbst anlangt, so habe „Napló“ nicht mehr notwendig, seinen Standpunkt klar zu machen, nachdem es offen ausgesprochen, daß der Staat die Klöster statuten revidiren müsse; die Redaction glaubte aber, auch einer entgegengelegten Meinung Raum geben zu müssen und deshalb habe es den Artikel Daniells aufgenommen, mit welchem sie wohl nicht einverstanden war. Die Fortsetzung zu dem Artikel überschritt jedoch alle Grenzen, innerhalb welcher man auch der altera pars Spielraum gönnen muß, und so konnte ihn „Napló“ nicht veröffentlichten. In dem, auf diese Einleitung folgenden Artikel wird Daniell gegenüber auf den Unterschied hingewiesen, welcher in Bezug auf Ausschreitungen in den Klöstern und in der weltlichen Gesellschaft besteht.

„Hon“ verlangt ein entschiedenes Auftreten in Bezug auf die unmittelbare Einverleibung Fiumes mit Ungarn. Die Ansprüche Ungarns auf Fiume seien klar und es gebe keine Rücksicht, welcher zuliebe man es aufopfern dürste. Sollte der croatische Ausgleich Ungarn um den unmittelbaren Besitz Fiumes gebracht haben, so wäre dies ein sehr theurer Ausgleich. Es liege allerdings im Interesse Ungarns, ein freundschaftliches Verhältnis mit Croatien aufrecht zu erhalten, allein die ja slavischen Träumereien zu unterstützen, habe Ungarn nicht das Recht. Nicht ausschließlich auf die Sympathien Croatens müsse Ungarn Rücksicht nehmen, sondern auch auf die Interessidentität, welche heutzutage ein stärkeres Band sei als die wärmste Sympathie. Es müsse daher ohne jegliche Nebenbetrachtung endlich an die definitive Lösung der Fiumaner Frage geschritten werden.

„Ellenör“ erzählt, daß der Gesundheitszustand des Baron Wendheim sich gebessert, daß der Minister jedoch sein Postenschild doch niederlegen wolle. Letzteres findet „Ellenör“ ganz in der Ordnung, nur protestirt er dagegen, daß — wie behauptet wird — Baron Labintaus Majthényi der Nachfolger des Baron Wendheim werden soll. Und es stehe auch zu hoffen, meint „Ellenör“, daß die Minister nicht Herrn von Majthényi zum Collegen nehmen werden.

Magyar Ujság schreibt für die Errichtung einer ungarischen Zettelbank. Ungarn würde sich in einer gar zu kläglichen

*) Wie aber, wenn Ungarn ein Mittel besäße, der Allein Herrschaft der Wiener Monopolbank sich zu entziehen, ohne gerade die Annahme ihrer Noten an den Staatscassen zu verweigern, und wenn dieses Mittel etwa in der Concessionirung kleiner Zettelbanken bestünde? A. d. Red. d. „Ung. Actionär.“

re Einwilligung
als nicht etwa
außer und uns
Banprivilegium
den fürchtbar
Nationalbank
waltet der that
unserer Regie
ndern bloß un-
weggründe das
ge des „Fester
en des N. f.
nötig wäre,
Bank zurückzu
wir doch die
die Zweitei
rische als ein
hren der öst.
sondern das
macht; unsere
ffen gegenüber
bank für eine
ffentlich auch
sch nach einer
ir sind über
re beträchtliche
freiheit einzuf
ntes entbehrt,
und Uebeln in
an aber heute
e Zeit hinaus
n Fuß fassen,
nd es würde
hen, was uns
e Nacht ganz
en nicht, daß
f. eibst lange
nen Bundes-
Dem Artikel-
beantragt hat,
L. E. H. H. A.
dario zur Ver
s welches für
s wie ihn be-
as von der
ist es gar
pe“ oder des
die bei Gely-
erem Finanz-
Ersterer das
er Fikale, so-
langen Herr
tebigeren Ge-
n, daß die Lei-
der Wiener
ergestellt sei;
im bei Erneu-
selben Rechte
er bei Erneu-
ungen, welche
dem Vortheile
ank n Nichts
ng von der
sichen Regie-
cht, ja sie
s ungarischen
rtbeilen ver-
Ansprüchen
September.
die Ansicht
en sein wird,
der Abcord-
en, sich in
de des Sta-
ählern foc-
euten und
s, sei eine
uffe hintan-
olnargewalt
eimer Zeit
s Daniell
e „Napó“
n, nachdem
er statuten
h einer ent-
schhabbe
wohl nicht
überschritt
ltera pars
nicht ver-
rtikel wird
welder in
r weltlichen
Bezug auf
ngan. Die
gebe keine
Sollte der
s Hume's
gleich. Es
ches Ver-
slavischen
sch. Nicht
garn Rück-
elche heut-
atbie. Es
definitive
des Baron
Portefeuille
anz in der
apet wird
rou Wend-
„Ellenör“,
legen neh-
tner unga-
klüglichen
schaft der
iher No-
s etwa in
d. „Ang.

Lage befinden, wenn es nicht im Stande wäre, seine Finanzen von dem Wiener Geldmarkte zu emancipiren. Mit dem Privilegium der Nationalbank habe Ungarn ungewissermaßen etwas gemein, als die Bank nicht einmal jenen Verpflichtungen entsprochen, die die absolutistische Regierung ihr auferlegte.

Die Volksversammlung,

welche Sonntag Nachmittags in Pest abgehalten und deren Beschluß uns telegraphisch bekannt gegeben wurde, wird im „Ung. Zt.“ in folgender Weise beschrieben:

„Der Volksversammlung, welche gestern Nachmittags auf dem freien Plage vor dem Gajometer abgehalten wurde, wohnten ungefähr 2000 Personen bei. Es war somit ein bedeutender Theil der durch Placate geladenen freien Bewohner von Pest, Ofen, Alton, Neupest, Steinbrunn und der Umgegend so frei gewesen, den schönen Sonntag Nachmittags in anderer Weise zu verbringen.“

Auf der sechs Fuß hohen Tribüne, welche einem Schaffot nicht unähnlich war, stand der mit einem hochrothen Tuch bedeckte Tisch für den Präses; eine Fahne von eben solcher Farbe war auf einem Mastbaum aufgestellt. Um 4 Uhr wurde durch den Alterspräsidenten Gyulai die Sitzung eröffnet, über dessen Vorschlag der Schriftführer Jos. Fohl, nebenbei bemerkt, ein intelligenter junger Mann, zum leitenden Präses gewählt wurde. Nachdem hierauf ein Arbeiter aus Alton, Namens Székely, ein angedeutet von ihm verfaßtes Gedicht, wüthhüber'schen Inhalts, verlesen und die Herren Tancsics und Árpád Saffy zu Aposteln der Freiheit „ernannt“ hatte, las Herr Schlesinger den Bericht des „Volksausschusses“ vor. Darin wird erwähnt, daß die Regierung den Bau von Baracken für Arbeiterwohnungen zugelassen habe; gleichzeitig wurde aber auch gedroht, daß, wenn der Bau von Baracken nicht sofort begonnen würde, die Volksversammlung solche Beschlüsse fassen werde, welche der Regierung sehr unangenehm sein werden. Hierauf wurde zum zweiten Punkte des Programms, zur „Klosterfrage in Ungarn“, geschritten. In dieser Frage wird vom Ausschuss folgende Resolution zur Annahme vorgelegt: „Die Klöster sollen aufgehoben und deren Vermögen soll zur Gründung interconcessioneller Schulen verwendet werden.“ Dieser Antrag wurde mit sämmtlichem Eifer angenommen, worauf die Debatte über diese Frage eröffnet wurde. Von den vorgemerkten Rednern sprach zuerst die Herr Schlesinger (ungarisch), Schulhof (deutsch), Dr. Carl Groß (ungarisch) und Ronge, welcher lebhaft begrüßt wurde, deutsch. Sämmtliche Redner waren mit gutem Erfolg bemüht, durch kräftige Worte und humoristisch-satirische Ausfälle auf Klöster, Bischöfe und Geistlichkeit überhaupt ihre Zuhörer zu amüsiren. Schlesinger meinte, wenn alle Menschen, wie die Geistlichen, das Reuschheitsgeheimnis halten würden, müßte bald die Welt aushalten. Schulhof behauptet, daß an solchen Orten, wo Bischöfe sind, weit mehr Unmoralität herrscht, wie an anderen Orten. In jedem Pfarrhof in Ungarn sind Mädchen und uneheliche Kinder zu finden u. s. w. Dr. Groß versuchte es gleichfalls in der Klosterfrage ein kräftiges Wortlein mitzusprechen. Das schien jedoch einer am Arme ihres Mannes anwesenden Vollblut-Josefstädterin zu arg, und von Unmuth überwältigt, rief sie mit ziemlich lauter Stimme: Die Finanz und net die Kletter muß man aufheben; was geht denn den... die Kletter an, werst du ihn obi mit an Stan.“ — Nach Groß betrat Ronge die Tribüne. Derselbe sprach, gestützt auf statistische und wissenschaftliche Daten, über die bedauerliche Zunahme der Klöster und Bettler in Belgien; gegen das Vabstium, das Concil und den Syllabus, wodurch Bildung und Fortschritt niedergeworfen wurden. Ronge forderte auf, die Resolution betreffs Aufhebung der Klöster anzunehmen. Diese Resolution, gefaßt von dem Volke in der Hauptstadt, wird in allen anderen Hauptstädten und auch am Throne gehört werden und nicht ohne Wirkung bleiben. Ronge's von „Wasserpolitik“ freier Vortrag fand auch bei dem intelligenteren Theile der Anwesenden Beifall, und er verließ unter allgemeiner Zustimmung die Tribüne, worauf die Resolution „Aufhebung der Klöster u. s. w.“ zum Beschlusse erhoben wurde. Sodann erklärte der Präses die Verhandlung über diese Frage für geschlossen, was jedoch die Herren Kolosváry und Saffitel nicht verhindern konnte, die Tribüne zu erstürmen, und noch hintennach ihre vorbereiteten Reden „abzufeuern“, woran sie zwar unter großem Lärm andauernden Lärm glücklicher Weise durch Entziehung des Wort's verhindert wurden. Schließlich gelangte die Arbeiterfrage (Coalitionsfreiheit und allgemeine Wahl) aufs Tapet, und wurde nach längerer Debatte eine Petition wegen Ausdehnung des Wahlrechtes an den Reichstag beschloffen.“

Neuestes.

Wien, 13. September. Dem „Volksfr.“ schreibt man aus Paris, Persigny habe dem Kaiser Napoleon den Rath gegeben, den kaiserlichen Prinzen durch Senatsbeschlus großjährig erklären zu lassen.

Wien, 13. September. Die Anglobank bildet eine Pachtgesellschaft zur Ausbeutung des Braumalztes der Saline Kalisz in Galizien; die Verhandlungen sind bereits dem Abschlusse nahe.

Die „österreichische Correspondenz“ berichtet: Der Kaiser verlieh dem Fürsten von Romänien das Großkreuz des Leopoldordens. Der Fürst stattete dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab, welcher von Beust erwiedert wurde. Der Fürst empfing beide Präsidenten des hiesigen israelitischen Cultusvorstandes in einer längeren Audienz, bei welcher die Israelitenfrage in Romänien eine eingehende Erörterung fand. Dieser Gegenstand wurde auch hier an höherer Stelle berührt. Der Fürst reist morgen nach der Schweiz ab.

Krafsau, 13. September. Die Versammlung der polnischen Mediciner und Naturforscher unter der Theilnahme Galiziens Poles an der Universität Warschau, wurde durch den Präsidenten des Gelehrtenvereines, Herrn Mayer, eröffnet, welcher die Versammelten Namens der Wissenschaft und als Landsmänner begrüßte. Mayer wurde zum Präsidenten, Solenzowski aus Paris zum Vicepräsidenten gewählt. Nachmittags erfolgte die Eröffnung der naturhistorisch-medizinischen Ausstellung.

Graz, 13. September. In der heutigen Landtagsitzung brachte Schloffer einen Antrag wegen directen Wahlen ein.

Paris, 13. September. Der Kaiser befindet sich wohl und fühlt sich in Folge der gestrigen Promenade nicht ermüdet. Der Kaiser wird in drei Tagen seine gewöhnliche Beschäftigung wieder aufnehmen. Das Gerücht, daß der Hof nach Biarritz sich begibt, ist unrichtig.

Paris, 13. September. Die Einberufung der Kammer wurde für den 15. November definitiv beschloffen. Die Aerzte erklären den Kaiser als völlig hergestellt.

Paris, 13. September. Das amtliche Journal veröffentlicht ein kaiserliches Decret, womit dem Ackerbau-Minister das Finanzportefeuille interimistisch übertragen wird.

Berzeichniß

derjenigen Gegenstände, welche bei der Mittwoch den 15. September l. 3. abzuhaltenen Generalversammlung des Repräsentantenkörpers der l. Freistaat Arab zur Verhandlung gelangen.

1. Intimat des Ministeriums für öffentliche Arbeiten und Communication bezüglich der dem Max Springer und Mitinteressenten verliehenen Concession für Eisenbahnvorarbeiten.
2. Zuschrift des Torontaler Comitats über das erfolgte Ableben des Obergespanns Ladislaus v. Karácsnyhi.
3. Bericht des Oberingenieurs Jakob Arfai über die aufzustellenden Säulen zur Gasleitung.

4. Vorlage des Vertrages seitens des subst. Bürgermeisters Franz v. Páskthory bezüglich des von Albert Hirsch angekauften leeren Grundes.

5. Antrag des Repräsentanten Josef Barjasy über die am Hauptplatze vorzunehmenden Pflasterungsarbeiten.

6. Intimat des Ministers des Innern, mittelst welcher über mehrere erfolgte Käufe Aufklärung gemincht wird.

7. Antrag des Repräsentanten Johann Paris über die Freigebung der Fleischschächtung.

8. Vorlage von 44 Pachtverträgen seitens der Wirtschaftskommission.

9. Bericht derselben über das Resultat der Minuendo-Licitaton wegen Anschaffung von 40 Paar Stiefeln.

10. Bericht derselben über den Verkauf eines am alten Festungsplatze befindlichen Grundes.

11. Bericht derselben über den Erfolg der Minuendo-Licitaton wegen Heulieferung.

12. Bericht derselben über den Erfolg der Licitaton bezüglich Verpachtung mehrerer städtischen Gründe.

13. Bericht derselben über das Resultat der Licitaton, respective Minuendo-Licitaton wegen Verpachtung des Leichenwagens und Fischfangrechtes, dann wegen Verpachtung der im Stadthause befindlichen Gewölbe, wegen Reinigung der gepflasterten Straßen und Plätze; endl. wegen Lieferung von 200 Klasten Brennholz.

14. Intimat des Ministeriums des Innern über den Kosten-voranschlag für das l. Jahr.

15. Vorlage seitens der Wirtschaftskommission des mit Lazar Szecsanfi abgeschlossenen Vertrages bezüglich Verpachtung der auf dem Viehmarktplatze befindlichen drei Wirtschaftshäuser.

16. Commissionsbericht über den der Stadt in Anrechnung gebrachten Betrag von 2339 fl. 82 kr. für Herstellung der Pécéla-Szemlaker Straße.

17. Gehuch des Ignaz Klein wegen Genehmigung der Minuendo-Licitaton zur Bestimmung der für die Schule auf der Pestter Straße benötigten Kouleaur.

18. Commissionsbericht über die Bezeichnung der Treppplätze.

19. Bericht der Wirtschaftskommission über die Hinausrückung der Mauthschranken.

20. Bericht derselben über den mit Feldhütern abgeschlossenen Vertrag.

21. Bericht derselben über den Zustand des Armenhauses und wegen eines Platzes zu einem Armenhaus.

22. Bericht derselben über den Erfolg der Minuendo-Licitaton wegen Herstellung einiger Reparaturen an der gr. kath. Kirche.

23. Bericht derselben über Herstellung zweier Holzbrücken in der Unter- und kleinen Müllergasse.

24. Unterbreitung des Vertrages seitens des Oberfiscals Franz Cserepes über den Verkauf von 4 Hollatyschen Grundstücken.

25. Bericht der Wirtschaftskommission über die Gebühren für Ausfolgung der Viehpässe.

Tagebneuigkeiten

Arad, 14. September. Gestern Vormittags wurde im Comitats-hause eine außerordentliche Generalversammlung zu dem Zwecke abgehalten um die hiesige Weinlesezeit festzusetzen, wobei der Beschluß gefaßt wurde, daß die Lese von Solymos auf der ganzen Strecke bis Galsa am 27. September; in Galsa, Magyarád und den nächstgelegenen Ortschaften am 4. October; in Boros-Sebes und Boros-Zend ebenfalls am 4. October; in Mokra aber am 27. September beginnen soll. Die Weinreifer können stets an den Freitagen und Samstagen vor der festgesetzten Frist ihre Lese abhalten.

Wie der „Presse“ mitgetheilt wird, soll der vor Monaten schon signalisirte Moment jetzt eingetreten sein, wo der Minister des Innern, Baron Bela Wenckheim in daran denkt, seine Demission zu nehmen. „Wenn Baron Wenckheim, sagt die „Pr.“, noch nicht formell um seine Demission eingekommen ist, so ist das nur dem Umstande zuzuschreiben, weil sich die ungarischen Minister über einen posthunen Nachfolger noch nicht geeinigt haben. Die Wahl schwankt zwischen dem Grafen Pécsh, derzeit Com-missär in Siebenbürgen, und dem bekannten ausgezeichneten Abgeordneten Csengerly. Baron Wenckheim könnte sich übrigens wohl schwerlich bewegen lassen, sein schwieriges Amt fortzuführen, da er an einem chronischen Uebel schon seit Monaten in Hiesig-darniederliegt. Ein Gerücht will ferner wissen, daß auch Graf Festetics, der Minister um die Person des Kaisers, seine Demission nehmen wolle.“ Letztere Nachricht ist nach der „Pr.“ übrigens mit Vorsicht aufzunehmen, da für die Richtigkeit derselben gar kein Anhaltspunct spricht.

(M in i f t e r w e c h s e l - G e r ü c h t e.) Nach der „Augsburger Allg. Ztg.“ soll Graf Andrassy die Absicht haben, das Portefeuille des Landes-Verteidigungsministeriums, nachdem dessen Geschäfte sich so bedeutend vermehrt haben, abzugeben und wird Baron Josef Bécsh als künftiger Landesverteidigungs-minister genannt. Dies Gerücht mag begründet sein, meint „Sz. Eghh.“, denn die Uebertragung eines Minister-Portefeuilles an Baron Bécsh wird in weiten Kreisen beinahe als gewiß angesehen. Auch für das vom Handelsministerium zu trennende Ackerbau-ministerium werde ein Minister gesucht.

Ort Tomcsin bei Turóc-Szent-Maxton ist mit Ausnahme zweier Häuser gänzlich abgebrannt.

Mehrere Teilnehmer an der Wanderversammlung der ungarischen Aerzte und Naturforscher in Fiume beabsichtigen, sich auch nach Turin zu begeben, um Ludwig Kossuth zu besuchen. — Wie nun „Magyar Ujság“ mittheilt, haben die Betreffenden bei Kossuth telegraphisch angefragt, ob er sie empfangen wolle, worauf Kossuth antwortete, sie mögen sich nicht nach Turin bemühen, er werde nach Venedig kommen.

Fürst Carl von Romänien ist bekanntlich am 10. d. M. Nachmittags in Wien eingetroffen. Abends erschien er mit seinem Gefolge, geleitet vom Freiherrn, v. Werther im Volksgarten, wo er mit den Gesandten von Frankreich und Italien, sowie mit dem Grafen von Beust conferirte. Am 11. d. M. Mittags um 11 Uhr wurde der Fürst von Sr. Majestät empfangen und zur Hofstafel um 5 Uhr Nachmittags geladen. An derselben nahmen Theil: Sr. Hoheit der Fürst Carl von Romänien mit dem Justizminister v. Boeresco, dem Kriegsminister Obersten v. Mano, dem Hofmarschall von Phillipesco, den Adjutanten Major Greciano und Major Schena, Herrn Steege und Major Grafen Uerfall, Generalmajor Ellice, Oberstleutnant Kreaves, Major Walter, Mr. Dering, Mr. Lawrell, Capitän Blundell, Freiherr v. Werther, Conte P-poli, Reichskanzler Graf Beust, Ministerpräsident Graf Taaffe, Minister Freiherr v. Kuhn, l. und r. Gesandter Sr. Chotel, Fürst zu Hohenlohe, Graf Grinne, Graf Creneville, Gr. Haller, Graf Bellegarde, Graf Traun, Staatsrath v. Braun, Oberst Des, Flügeladjutant Major. v. Kriegshammer.

Fälschung und Fluht. Ueber einen Betrugsfall, der einer Tage bei der ungarischen Creditbank vorkam, er nehmen wir einer Mittheilung des „P. Z.“ Folgendes: In der Correspondenz-Abtheilung der ung. Creditbank stand seit ungefähr einem halben Jahre ein junger Mann, Namens Büchler, in Engagement, welcher in früheren Jahren bei dem hiesigen Bankhause J. S. Kóhén und später in Londoner und Newyorker Häusern bedienstet war. Es ist Usus, daß die Bank, wenn sie Beträge auf auswärtige Firmen abgibt, diesen Letzteren ein briefliches Aufso zukommen läßt. Die Besorgung dieser Avisbriefe war in letzterer Zeit dem Büchler, als dem Correspondenten in auswärtigen Sprachen, übertragen. Büchler benützte nun diesen Umstand, um auf das Haus

G. und A. Worms in London (die dortigen Banquiers der ungarischen Creditbank) eine Abgabe im Betrage von 1857 Pfund Sterling auszuschreiben, und unter die gewöhnliche Stampalie, welche ihm stets zur Verfügung stand, die Unterschriften der beiden Directoren Kaiser und Frank zu fälschen; weiter schrieb sich Büchler den zur Ausführung des Betrages nötigen Avisbrief, wobei er dieselbe Manipulation besorgte. Kurze Zeit darauf eruchte er die Direction um einen mehrtägigen Urlaub, angeblich zu einer Reise nach Wien, welcher Urlaub ihm auch anstandslos bewilligt wurde. Büchler reiste nun nach Wien und versuchte dort die gefälschte Abgabe bei einem Wiener Bankhause zu begeben. Dem Letzteren kam jedoch die Geschichte verdächtig vor; es wandte sich telegraphisch an das bezogene Bankhaus nach London um Auskunft über die Richtigkeit des Bescheides, welche in Folge des erhaltenen gefälschten Avisbriefes denn auch sofort telegraphisch constatirt wurde, worauf Büchler von dem Wiener-Hause auch den ganzen Betrag unverzüglich ausbezahlt erhielt. Bis zum heutigen Tage ist Büchler, trotzdem sein Urlaub bereits längst abgelaufen, noch nicht hierher zurückgekehrt, und man hegt die Vermuthung, daß er sich nach Spanien geflüchtet, um sich von dort nach Südamerika einzuschiffen, wo er in Folge seines früheren Aufenthalts zahlreiche Bekannte besitzen soll. Der gefälschte Wechsel ist von dem Londoner Hause bereits eingekauft, doch dürfte es erst im Proceßwege entschieden werden, ob die ungarische Creditbank oder ihr Londoner Haus den Schaden zu tragen hat, weil das letztere die gefälschten Unterschriften honorirte. In den betreffenden Kreisen verlautet übrigens noch, daß der Flüchtige in der oben geschilderten Weise auch noch eine Summe von Hunderttausend Francs auf ein Pariser Haus gefälscht hätte. Darüber wird wohl auch bald Bestimmtes bekannt werden. Die polizeiliche Verfolgung des Flüchtlings ist selbstverständlich sofort eingeleitet worden.

(Revolletta's Testament.) Dem „Diab.“ zufolge hat der verstorbene Baron Revolletta folgende testamentarische Vermächtnisse gestiftet: Der Palast in Via del Lazzaretto gehe an die Commune von Triest über und sollen darin das städtische Museum und die städtische Bibliothek vereinigt werden. Zur Erhaltung des Gebäudes bestimme der Verstorbenen ein Capital von 40.000 fl. Die Villa auf dem „Jäger“ soll die zukünftige Sommerwohnung des hiesigen Podesta von Triest werden; der Garten bleibe der Benützung des Publicums geöffnet und seien zu seiner Erhaltung 40.000 fl. ausgesetzt. Eine Summe von 300.000 fl. sei zur Errichtung einer Handels- und nautischen Lehranstalt mit zwei Stipendien zu je 100 fl. bestimmt. Die Verwannten sollen bis ins zweite Glied mit einer Summe von 100.000 fl. bedacht sein. Es heißt ferner, daß Baron Revolletta den drei Geschäftsführern seines Handlungs-hauses, welche mit der Liquidation der Activa ohne jede Controle beauftragt seien, Beträge von 20.000 bis 15.000 fl. hinterlassen habe. Das „Hotel de la Ville“, seit einigen Jahren ausschließliches Eigenthum des Barons, soll capitalisirt werden, um mit dem Erträgnisse die verschiedenen Vermächtnisse auszuführen. Der Rest falle den Armen der Gemeinden von Venedig (Geburtsort des Barons Revolletta) und Triest zu; die Armen von Triest erhalten 20.000 fl. ohne Unterschied der Confession; 20.000 fl. seien für die Schule auf dem „Jäger“ bestimmt. Auch habe der Verstorbenen eine ansehnliche Summe für arme Kinder hinterlassen, wobei er auch an eine jährliche Wiederholung des Carnevals-festes im Armenhause geracht haben soll.

Wie Oesterreich auf Chinesisch heißt. Es mag nicht ohne Interesse sein, die amtliche chinesische Bezeichnung kennen zu lernen, welche, nachdem die besten Autoritäten darüber zu Rathe gezogen worden, gegenüber der Regierung des Reiches der Mitte für die österreichisch-ungarische Monarchie fest-gestellt wurde; sie heißt: Ta—Ao—Ssu—Ma—Kia—Kuo! Große Oesterreichisch-ungarische Monarchie. Das zur Unterzeichnung des Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrvertrages mit China vorgesehene Gesandtschafts-Siegel trägt unter dem Wappen die Aufschrift: Ta—Ao—Ssu—Ma—Kia—Kuo—Ch'in—Ch'ai—pien—hsing—shih—ta—ch'en—kuan—fang. (Der großen österreichisch-ungarischen Monarchie kaiserlich-königlicher, zu Unterhandlungen ab-gesendet u. autorisierter Minister.)

(Die reichste Prämie in England.) Durch den Tod ihres bisherigen Inhabers ist die reichste Prämie in England, die Pfarrei von Upwell St. Peter in der Nähe von Wiltshir, erblieben worden. In der Liste über die verstorbenen kirchlichen Stellen und deren Inhaber ist die genannte Oberpfarretheile mit einem Jahreseinkommen von 3058 Pfd. St. aufgeführt, aber es ist kein Geheimnis, daß diese Summe hinter dem wirklichen Er-trage noch weit zurückbleibt. Das Vergebungsrecht besitzt eine Familie Townley, die ihre Familienangehörigen natürlich stets zuerst bedacht, so daß der Oberpfarrer von Upwell St. Peter seit Jahr und Tag den Namen Townley führt. Die Pfarreien von Dobbington und Stanhope, welche früher die eintäglichen waren (erstere mit 8000, letztere mit 5000 Pfd. St. Jahreseinkünften), sind unlängst nach dem Ableben ihrer Inhaber zertheilt worden.

Bestimmungen vom 12. September.

Har	Emerich Náray	Johann Domány	Gustav Kósta	Georg Frieß	Peter Schilobsky	Matthias Bas	Josef Müller	Josef Borimba	Martoa Deutsch
1	2	—	—	—	—	—	—	—	—
2	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	—	—	—	—	—	—	—	—	—

ABENA.

Morgen Donnerstag den 16. September: Benefice des Herrn Tóth Soma. **Matrózok a fődélzetén.** (Matrosen am Bord.) Romische Operette in 1 Act, von Jazy. Diesem geht vor, zum erstenmale: **Egyik olyan mint a másik.** (Der Eine ist so wie der Andere.) Neuestes Lustspiel in 1 Act. Nach Ratzky aus dem Französischen übersezt von Pázmány Dénes. Zum Schluss: **Chinesischer Tanz,** eingeübt und arrangirt von Tóth Soma. Nächstens kommt zur ersten Aufführung: **A zsidó-apáca.** (Die jüdische Nonne.) Neuestes Zeitgemälde aus der Zeit des Kaisers Josef, in 5 Bildern, von Lutzky Gábor. Musik von Káldy Gyula. **Angelkommene in Arad.** „Hotel Bas.“ J. Barokai, Kellner, Monyáza. — Baron Raicomi, Major, Wien. — Graf Daun, Oberstleutnant, Wien. — A. Kraus, Kaufm., Pest. — J. Nag, Gutbesitzer, Dombegeggyáza. — Singer, Kaufm., Siebenbürgen. — Kereg, Pétes. **Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschneider.** Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause.

